

## Breuninger soll Straßenumbau größtenteils zahlen

VON JOSEF SCHUNDER

STUTTGART. Wenn nach dem Neubauvorhaben am Karlsplatz die benachbarten Straßen umgestaltet werden, müsse sich auch die Firma Breuninger als Bauherrin beteiligen. Das forderte Städtebaubürgermeister Matthias Hahn am Dienstag im Umwelt- und Technikausschuss. Er sieht Breuninger im Fall der Sporerstraße, der Karlstraße und der künftigen Karlspassage zwischen den neuen Gebäudekomplexen gefordert. Im Fall der Münzstraße sei auch die Stadt Stuttgart im Boot.

Der Ausschuss beschloss, den Entwurf des Bebauungsplans für das neue Dorotheenviertel öffentlich auszulegen. Spätestens bis zu den Sommerferien soll der Bebauungsplan beschlossen werden. Dass seit der Geburt des Projekts im Frühjahr 2007 so viel Zeit ins Land ging, liege an den Initiatoren, sagte Hahn. Sie hätten die geplante Baumasse von 45 000 auf 55 000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche über der Erde aufgestockt, weil das Land gemeint habe, es müsse 35 000 Quadratmeter Bürofläche haben. Nach Verhandlungen hat man nun auf 38 000 Quadratmeter abgespeckt. So sei es stadtvertraglich, urteilte Hahn. Die meisten Fraktionen sprachen von einem „guten Resultat“. Gangolf Stocker (SÖS) forderte allerdings „ruhigere Fassaden“. Wenn er sich das Geplante anschau, bekomme er „Augenkrebs“.

## Raubüberfall auf Juwelier geklärt

GÖPPINGEN/STUTTGART (uha). Der Überfall auf ein Juweliergeschäft am 4. Dezember in Göppingen ist offenbar geklärt. Zwei Männer, 34 und 31 Jahre alt, sind in Untersuchungshaft. Auf die Spur gekommen ist die Polizei den mutmaßlichen Tätern bei einer Verkehrskontrolle in Stuttgart. Nach Polizeiangaben vom Dienstag hatte eine Streife den 34-Jährigen am Samstagabend gestoppt. Beim Blick ins Auto fiel den Beamten eine Goldkette mit Edelsteinen auf. An der Kette hing noch das Preisschild des überfallenen Juweliers. Der Festgenommene gab später bei Vernehmungen den Überfall auf das Juweliergeschäft zu. Der 31-jährige Komplize wurde am Montag festgenommen. In seiner Wohnung fanden die Ermittler weitere Schmuckstücke und beim Überfall getragene Kleidungsstücke. Die Verdächtigen aus den Kreisen Esslingen und Reutlingen sind bereits polizeibekannt. In Göppingen hatten sie sechs Angestellte mit einer Schusswaffe bedroht und gezwungen, den Tresor zu öffnen.

## Bosch knipst das Licht aus

STUTTGART (ks). Der Bosch-Konzern verzichtet auf die Erneuerung der Beleuchtung an der Wildparkstraße. Sie führt von Stuttgart aus durch ein Naturschutzgebiet zur Zentrale nach Gerlingen. Die Leuchten waren 1970 aufgebaut worden, ihre Erneuerung wollte der Konzern jetzt für 2,5 Millionen Euro angehen und Fotovoltaik- und LED-Technik einsetzen. Das Unternehmen habe sich nochmals mit dem Thema befasst und verzichte aus Umweltschutzgründen auf den Neubau, erklärte eine Sprecherin am Dienstag. Die Grünen im Gemeinderat hatten auf den Abbau der zuletzt bereits stark zurückgefahrenen Illuminierung gedrängt.

## Stadtleben

### 1200 Träume werden wahr

Ein riesiger Haufen an Geschenken türmt sich am Dienstag im Innenhof des Rathauses. 1200 Geschenke im Wert von jeweils 30 Euro werden an Kinder aus Heimen oder sozial schwachen Familien verteilt. Die ersten 100 gehen an das Kinderzentrum St. Josef. Vor fünf Jahren organisierte Roswitha Wenzl, Kinderbeauftragte der Stadt, den ersten Wunsch-



Die Kinderbeauftragte Roswitha Wenzl bringt Geschenke. Foto: Leif Piechowski

baum für 350 Kinder aus Heimen oder sozial schwachen Familien, die finanziell nicht in der Lage waren, selbst Geschenke für die Kinder zu kaufen. „Es kamen damals ausschließlich Privatpersonen, um die Karten vom Kinderwunschbaum zu pflücken“, sagt Wenzl, die zum Jahresende in Ruhestand geht. Inzwischen beteiligen sich an der Geschenkaktion auch Firmen. Sogar schon vor offiziellem Beginn stehen die Leute Schlange, um an der Aktion teilnehmen zu können. (röh)



Ein neues Stück Stadt hinter dem Bahnhof: die Sparkassenakademie soll bis März 2014 bezugsfertig sein

Foto: Leif Piechowski

## Sparkassen feiern Richtfest für ihre neue Akademie

VON KONSTANTIN SCHWARZ

STUTTGART. Der Sparkassenverband Baden-Württemberg hat nach zwölf Monaten Bauzeit am Dienstag das Richtfest für seine neue Akademie auf dem Stuttgart-21-Gelände gefeiert. Das achtgeschossige Gebäude liegt zwischen Landesbank und Stadtbibliothek auf einem 6200 Quadratmeter großen Grundstück, lässt zum Pariser Platz hin aber noch eine Lücke zur späteren Erweiterung frei.

Der Sparkassenverband schult von März 2014 an im Neubau die 55 000 Mitarbeiter der Sparkassen-Finanzgruppe im Land. Zu ihr gehören 53 Sparkassen. Sparkassenpräsident Peter Schneider und Stuttgarts OB Wolfgang Schuster lobten am Dienstag die Architektur des Büros Wöhr und Mieslinger (Stuttgart) sowie die LBBW Immobilien GmbH und die Firma Wolff und Müller für die Qualität des Rohbaus. In dem 85 Millionen Euro teuren Neubau sollen Schulungen für jährlich bis zu 26 000 Teilnehmer stattfinden. 70 Mitarbeiter und 1000 freie Dozenten arbeiten für die Akademie, auf deren Dach eine Kindertagesstätte mit 45 Plätzen für Mitarbeiter und Schulungsteilnehmer entsteht. Im Haus finden sich 21 Schulungsräume und ein Kongresszentrum für bis zu 250 Besucher sowie 148 Wohnstudios. In der Tiefgarage ist Platz für 170 Autos. Mit dem Neubau gibt der Verband Gebäude aus den 70er Jahren in Rastatt und in Neuhausen auf.

# Hilfe zum Ausbruch aus der Gewaltspirale

Stuttgart bietet zahlreiche Anlaufstationen für Frauen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind

Was tun bei häuslicher Gewalt? Wie kann man sich schützen? Wann hilft eine Anzeige? Wann ist eine Trennung sinnvoll? Diese Fragen beantwortet die Fraueninterventionsstelle.

VON JULIA VOGLER

STUTTGART. Häusliche Gewalt war früher ein Tabuthema. Doch inzwischen zeigen immer mehr Opfer ihre Täter an. Damit durchbrechen sie den Gewaltkreislauf. Allein in diesem Jahr wurden 545 Fälle häuslicher Gewalt gemeldet. 312 Täter wurden der Wohnung verwiesen, 146 Anzeigen folgten. Negative Begleiterscheinung: 552 Kinder waren mit betroffen. Jene Kinder sind nach Ansicht von Experten stark gefährdet, später selbst in eine Opfer- oder Täterrolle zu rutschen.

Auch der Gesetzgeber hat darauf reagiert. Seit 2002 gibt es das Gewaltschutzgesetz. „Doch Stuttgart hat sich schon vor diesem Gesetz auf den Weg gemacht“, sagt Sozialbürgermeisterin Isabell Fezer. Denn bereits ein Jahr vor der Einführung des Gesetzes nahm die Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt (Stop) ihre Arbeit auf. Ziel war, Polizei, Jugendamt, Sozialdienst, Beratungsstellen, Kinderschutzzentrum und Gerichtsbarkeit zu vernetzen.

Ursula Matschke leitet die Abteilung für individuelle Chancengleichheit von Männern und Frauen seit zehn Jahren und kennt die vielen Geschichten und Schicksale von Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind. Immer wieder hört sie, dass die Opfer, die

sich lang andauernd häuslicher Gewalt ausgesetzt sehen, nicht mehr in der Lage sind, sich aus diesem Gewaltkreislauf zu befreien. Deshalb muss dieser Kreislauf in der Regel von außen unterbrochen werden. Manchmal reicht es, den Betroffenen die Möglichkeit zu bieten, Hilfen in Anspruch zu nehmen. Geleistet wird die Arbeit der Gewaltintervention von der Fraueninterventionsstelle (Fis), die sowohl vom Stuttgarter Sozialamt als auch vom Verein Frauen helfen Frauen getragen wird. „Das Plus der Fis ist, dass sie den Betroffenen schnelle Hilfe vermitteln kann“, sagt Ursula Matschke.

Damit nicht genug. In Zukunft will die Fis

mehr leisten. Vorbeugung heißt das Zauberwort. Zwar wird Frauen weiterhin ein geschützter Raum geboten, doch die Hilfe zur Selbsthilfe soll verstärkt werden. „Bei uns stehen die Interessen der Frau und ihr individuelles Erleben im Mittelpunkt“, sagt Brigitte Leypold von der Fis. Sie hat ein ganz klares Ziel: Frauen sollen nach der Beratung wieder selbstbestimmt handeln können. Mit anderen Worten: Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe. In der Beratungen werden daher Strategien erarbeitet, die helfen, aus dieser Gewaltspirale auszubrechen.

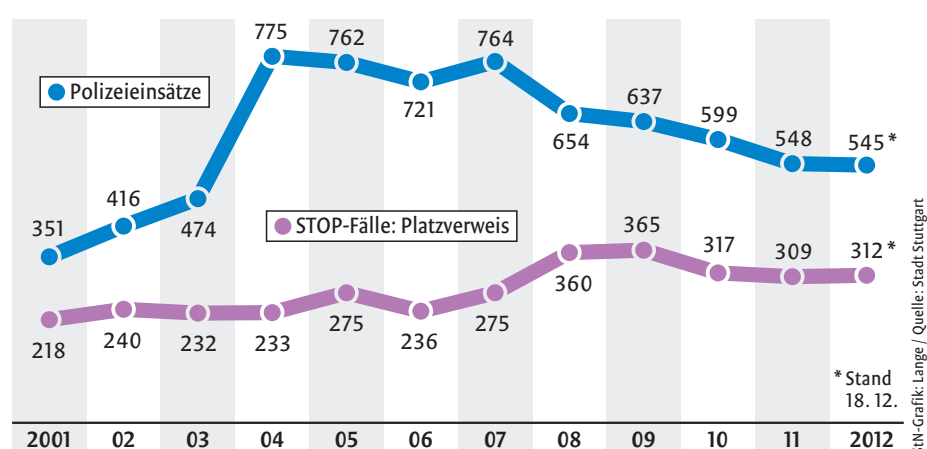
Doch gerade wenn Kinder mit im Spiel sind, sind diesem Befreiungsakt Grenzen

gesetzt. Zwar sichert es betroffenen Frauen Abstand vom Täter zu, doch es betrifft nicht das Umgangsrecht der Väter. Jenes wird allzu oft instrumentalisiert, um über diesen Umweg an die Opfer heranzukommen. Das sogenannte Beschleunigungsgebot, durch welches das Umgangsrecht innerhalb eines Monats festzusetzen ist, weicht dabei das Gewaltschutzgesetz auf. „Opfer von häuslicher Gewalt brauchen mehr Zeit, um wichtige Entscheidungen wie den Umgang mit dem Vater zu treffen“, sagt Rechtsanwältin Marina Walz-Hildenbrand, die sich auf Fälle von häuslicher Gewalt spezialisiert hat.

Ein weiteres Problem sieht die Anwältin in der Bestrafung von Verstößen gegen Annäherungsverbote: „Oft gibt es in Verfahren, in denen häusliche Gewalt eine Rolle spielt, keine Beschlüsse, sondern nur Vergleiche.“ Dabei seien nur gerichtliche Beschlüsse strafrechtlich verfolgbar, bei Vergleichen komme es nicht zur strafrechtlichen Sanktion, sondern zu lange währenden Verfahren. „Das Spannungsfeld zwischen Umgangsrecht und Gewaltschutzgesetz ist immer da“, sagt Walz-Hildenbrand. Ihr Vorschlag lautet daher: „Ein genaueres Betrachten der Einzelfälle ohne Zeitdruck könnte eine Lösung sein.“

Trotz der gesetzlichen Lücken „sind wir in Stuttgart im Kampf gegen häusliche Gewalt gut aufgestellt“, sagt Isabell Fezer und verweist auf zahlreiche Institutionen, die Hilfe anbieten: drei Kinderschutzzentren, Interventionsstellen für Männer und Frauen, das Stop-Projekt oder das Fair-Streit-Training für Paare in Gewaltbeziehungen. Alle diese Anlaufstellen böten Strategien an, um den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen.

### Häusliche Gewalt in Stuttgart



# Gefoltert von den Taliban

Aktion Weihnachten: Flüchtlingsfamilie aus Afghanistan leidet unter Trauma

VON ANDREA JENEWEIN

STUTTGART. Die kleine Malika (alle Namen von der Redaktion geändert) ist der Hoffnungsfunkel im Leben von Aada und Tarik Habib. Sie freilich weiß davon nichts. Friedlich liegt sie im Arm ihres Vaters und lächelt bisweilen im Schlaf.

Malika ist nur ein paar Monate alt – und sie wurde in Deutschland geboren. Deshalb wurde sie auch von allen schlechten Erfahrungen verschont – Erfahrungen, die ihre Eltern (27 und 29) und ihr siebenjähriger Bruder Nuri in ihrem Heimatland Afghanistan machen mussten.

Es fing damit an, dass sich ein Verwandter im Haus des jungen Ehepaars versteckte – vor den Taliban. Es waren nur ein paar Tage, doch von diesem Moment an ging es der Familie schlecht. Denn fortan ließen die Taliban sie nicht mehr aus den Augen. „Sie kamen immer wieder und fragten uns, wo unser Verwandter ist“, sagt Aada Habib, die inzwischen ein wenig Deutsch spricht. Sie bedrohten die Familie. „Wir hatten Todesangst“, so Aada Habib.

Deshalb versteckten sich nun Aada und Tarik Habib bei Verwandten – jede Woche zogen sie in ein anderes Dorf, eine andere Stadt. Doch die Taliban fanden sie dennoch. Eines Tages wurde Tarik Habib mitten auf der Straße von den Taliban verschleppt. Er wurde drei Tage und zwei Nächte festgehalten, um ihn zum Sprechen zu bringen, folterten sie den jungen Mann. „Sie haben mir

meinen Mund mit Säure verätzt“, sagt Tarik Habib.

Selbst Aada Habib und ihren kleinen Sohn verschonten die Taliban nicht: Während Tarik Habib von ihnen festgehalten wurde, drangen die Taliban in das Haus ein, in dem die junge Frau zu dieser Zeit Unterschlupf gefunden hatte. „Sie schlugen mich, obwohl ich meinen Sohn auf dem Arm hatte“, sagt Aada Habib. Doch die Eheleute hätten – selbst wenn sie gewollt hätten – gar keine Auskunfts über den Aufenthaltsort ihres Verwandten geben können. Sie kannten ihn nicht.

Wenn die Angst wächst, blicken sie ihre kleine Tochter Malika an, die Hoffnung auf ein besseres Leben

Als Tarik Habib zurück zu seiner Familie kam, sagte er: „Wir müssen weg“. Sie flohen zu Fuß, auf Lkws und mit dem Flieger. Und kamen 2010 nach Deutschland, erst in ein Auffanglager, dann in eine Flüchtlingsunterkunft. Seit August wohnt die Familie nun in einer kleinen Wohnung.

Darüber sind sie sehr glücklich, auch wenn es ihnen an allem fehlt. Doch die Situation im Flüchtlingslager war unerträglich gewesen, da die gesamte Familie auf engstem Raum leben musste. Durch die Traumatisierung, die alle Mitglieder der Familie erlitten hatten, war dies fast unmöglich. „Mein Mann schlief kaum, und wenn, dann sprach

und schrie er im Schlaf, er hatte Alpträume“, sagt Aada Habib.

Das geht bis heute so – aber zumindest muss der kleine Nuri dies nicht mehr jede Nacht mitbekommen. Der Siebenjährige ist selbst traumatisiert. „Nuri ist gar nicht ganz da, er ist irgendwo anders“, beschreibt die besorgte Mutter den Zustand ihres Sohnes. Er bekommt derzeit Ergotherapie, soll aber – wie bereits seine Eltern – künftig auch in Traumatherapie gehen.

Trotz ihrer schweren Situation haben sich die Habibs gut in Deutschland eingelebt, sie bringen sich ein und sind integriert. Besonders Tarik Habib engagiert sich ehrenamtlich: Er hilft etwa dabei, internationale Feste auszurichten und übernimmt Aufgaben im ehemaligen Kindergarten seines Sohnes, der mittlerweile die Schule besucht. Beide sprechen inzwischen ein wenig Deutsch, würden ihre Kenntnisse aber gern verbessern – allerdings sind Sprachkurse für Flüchtlinge nur bedingt vorgesehen. Doch sie sind dankbar für alles, was ihnen Gutes zukommt.

Doch die Angst bleibt – die Angst, wieder zurück nach Afghanistan zu müssen. Doch immer, wenn die Angst ins Unermessliche wächst, blicken sie die kleine Tochter Malika an, die ihre Hoffnung ist auf ein besseres Leben. Vorerst benötigen sie dafür eine Grundausstattung für die Wohnung – es fehlt bisher an allem: Schränken, Betten, Geschirr, Spielsachen und Winterausrüstung. Die Aktion Weihnachten möchte das Geld für die notwendigen Sachen beisteuern.

## Info

### Künstler und Konten

- **Auf dem Weihnachtsmarkt** in Fellbach verkauft der Hofener Schreinermeister Rudolf Stetter noch bis zum 22. Dezember Kunsthandwerk aus Holz für unsere Spendenaktion.
- **Die Konten** : BW-Bank 234 234 0 (BLZ 600 501 01); Schwäbische Bank im Königsbau 6300 (BLZ 600 201 00).
- **Überweisungsvordrucke** liegen unserer Ausgabe am vierten Adventsamstag.



Jochen Lamparter, Hartmut Gessinger, Eberhard Krieg und Peter Lamparter (v. li.) machten Jazz in der Weinstube Heeb in Heslach. Dem Quartett und dem Publikum hat's gefallen – es flossen 330 Euro Spenden. Foto: StN

22. Dezember, bei. Sie gelten bis einschließlich 200 Euro als Spendenbescheinigung. Spenden sind auch online möglich unter [www.aktionweihnachten.de](http://www.aktionweihnachten.de). (StN)